



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Litteratur

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Wurfhändler bei dieser Gelegenheit nach der aufblühenden Mode der Zeit „Firmen der Kolonial- und Delikateswarenbranche“ genannt werden, ändert an der beschämenden Tatsache nichts. Seit einigen Tagen steht nämlich auf prozigen Plakaten an den Anschlagssäulen der deutschen Reichshauptstadt folgender Aufruf zu lesen: „Hausfrauen! Um dem gediegenen(!) schriftstellerischen Erzeugnis neue Wege(!) ins lesende Publikum zu bahnen, hat der Verlag der »Neuen deutschen Romanzeitung« die nachgenannten Firmen der Kolonial- und Delikateswarenbranche zur allwöchentlichen Gratisausgabe seiner Wochenschrift gewonnen(!). Diese Firmen, unsre werten Massenabonnenten, denen sich wahrscheinlich bald andre anschließen werden, geben ihren Kunden die »Neue deutsche Romanzeitung« als Zugabe, die gewiß in allen Familien, wo man den Wert einer guten Lektüre für die Feierstunden des Lebens zu schätzen weiß, eine(!) stets willkommene sein wird. In Nummer 1 beginnen die spannungsvollen Dichtungen(!): Die Erbin von A. J. Mordtmann und Firma Girdlestone von Conan Doyle, deutsch von Dr. Th. Eicke. Im Feuilleton: Aus der Mappe unsrer Hausfrau. Im Briefkasten: Meinungsaustausch der Lesenden über wichtige Lebensfragen(!) des Einzelnen und der Familie. Der Verlag »Neue deutsche Romanzeitung,« Berlin SW 13.“

Wir wünschen — guten Appetit!



## Litteratur

Meyers Konversationslexikon. Fünfte, gänzlich neu bearbeitete Auflage. Zehnter bis dreizehnter Band. Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut

Von der neuen Auflage von Meyers Konversationslexikon ist vor einiger Zeit der dreizehnte Band erschienen, das ganze, auf siebzehn Bände berechnete Werk wird also etwa in Jahresfrist wieder vollständig vorliegen. Auch die neuen Bände verdienen das Lob, das den früher erschienenen an dieser Stelle erteilt worden ist: die treffliche Anlage des Ganzen läßt nicht, wie es bei derartigen Werken sonst der Fall zu sein pflegt, gegen den Schluß hin ein Schwächerwerden bemerken, nach wie vor ist das neueste und beste Material mit der größten Sorgfalt verarbeitet, jeder einzelne Artikel sucht das Nötige und nicht mehr als das Nötige zu geben, die Illustration bleibt stets auf derselben Höhe. Zum Beweise sei hier auf einige Artikel hingewiesen. Im zehnten Bande finden wir einen Aufsatz „Kriminalität,“ der, mit kriminalstatistischen Kärtchen vom deutschen Reich, von Frankreich und Italien ausgestattet, sowohl nach der Fülle des Stoffes als nach dessen Behandlung als Musterleistung betrachtet werden muß. Nachdem zunächst eine Einleitung gegeben ist, die eine Reihe von Definitionen enthält, werden 1. die individuellen Ursachen (Geschlecht, Alter, Bildung, Beruf), 2. die physikalischen oder kosmischen Ursachen, 3. die sozialen Ursachen der Kriminalität, und zwar hier a) die sozialen Ursachen mit konstanter Wirkung (Zivilstand, Legitimität, Sefthastigkeit, Rationalität und Volkscharakter), b) die sozialen Ursachen mit variabler und zwar akuter Wirkung

(Kriege, politische Revolutionen, ökonomische Krisen), c) soziale Ursachen mit variabler chronischer Wirkung betrachtet, überall wird das nötige statistische Material herangezogen, die Lesbarkeit der im ganzen dreizehn Spalten umfassenden Darstellung wird aber dadurch nicht im geringsten gestört. (Nur etwas weniger Fremdwörter wünschte man.) Im ersten Bande heben wir den reichlich zwölf Seiten umfassenden Artikel über den Magnetismus hervor, der deutlich zeigt, daß Meyers naturwissenschaftliche Artikel noch immer ihres alten Ruhmes würdig sind. Ganz besonders ist auch hier die erreichte Übersichtlichkeit hervorzuheben, die aus den Überschriften der einzelnen Abschnitte: Influenz, Koerzitivkraft, Anker; Tragkraft, Strichmethoden; Astatic, Erdmagnetismus, Deklination; Inklination; Intensität, Potenzial, Variationen; Coulantes Gesetz; Magnetfeld, Kraftlinien, Potenzial, Moment; Theorien; Diamagnetismus; Geschichtliches schon klar hervortritt. Die Artikel zur Darwinschen Theorie, von denen wir hier den durch eine belehrende farbige Tafel unterstützten über Mimicry erwähnen, sind schon lange sehr geschätzt. Aber auch die geschichtlichen Wissenschaften kommen bei Meyer nicht zu kurz; so finden wir in diesen Bänden die zusammenfassenden Darstellungen der Musik, der Malerei, der Pädagogik, der Philologie und der Philosophie, die, so gedrängt sie natürlich auch sind, doch im ganzen alle wichtigeren Erscheinungen verzeichnen und in der Regel durch sehr zweckmäßige Einteilungen des Stoffes über bloße Namenregister hinaus gelangen. Durchweg vortrefflich sind die Artikel über hervorragende Persönlichkeiten; es sei nur auf Kant, Michelangelo, Mozart, Petrarca verwiesen. Auch über weniger hervorragende Berühmtheiten der Gegenwart findet man meist ein treffendes Urteil; so wird z. B. dem Romanschriftsteller August Riemann mit Recht ernste Weltanschauung, Lebenskenntnis und lebendige Schilderungsgabe nachgerühmt, so heißt es über Max Nordau: „Die litterarischen Erfolge Nordaus beruhen auf seiner ungewöhnlichen dialektischen Begabung und Kraft der Schilderung, fernher auf seiner sogenannten naturwissenschaftlichen Philosophie, die der Mode der Zeit entsprach, und auf dem Freimut, womit er in den »Konventionellen Lügen« Dinge berührte, die meist unbesprochen bleiben; aber seine Dialektik wurde bald gar zu breit und ermüdend, seine Philosophie flach und sophistisch; sein Freimut ließ in der »Entartung« gar nichts mehr gelten und verstand die Zeit nicht mehr.“ Das stimmte alles so ziemlich, und es ist gut, wenn die breiteren Kreise in dieser Weise aufgeklärt werden. Hervorheben wollen wir endlich auch noch die geographischen Artikel, die meist sehr ausführlich und sorgfältig sind und stets das neueste Material, so die Ergebnisse der Volkszählung von 1895, sobald sie bekannt wurden, berücksichtigen. Im dreizehnten Bande werden z. B. der österreichischen Monarchie vierundvierzig Seiten des engen Lexikondrucks gewidmet, sodaß man, wenn man auch das treffliche kartographische Material, die Wappentafeln, die Heeresbilder usw. berücksichtigt, recht wohl von Monographien über die einzelnen Länder Europas und auch über die fremden Erdteile reden kann. Vorzüglich sind meist auch die Städtebilder, denen durchweg Pläne beigegeben sind, die dem gegenwärtigen Zustande genau entsprechen. In der vorigen Auflage fand man z. B. die in dem Straßengewirr Neapels geplanten Durchbrüche zu Gesundheitszwecken mit blauen Linien eingezeichnet, jetzt sind sie in ihrer Vollenbung dargestellt. Kurz, man bemerkt überall das Streben, nach Gehalt und Form untadliges zu bieten, und wenn auch dieses Streben noch nicht überall vollen Erfolg gehabt hat, über den Zustand durrer Stoffanhäufung und eines wissenschaftlichen Dilettantismus ist das Meyersche Lexikon längst hinaus. Wir können es auch als wertvolles Weihnachtsgeschenk empfehlen.

Ägyptische Kulturgeschichte von Dr. Volko Stern. Band 1. Altertum. Magdeburg, W. Niemann, 1896

Eine Kulturgeschichte im modernen Sinne ist dieses Buch nicht, denn es stellt keine Entwicklung dar, geschweige denn eine Entwicklung, deren notwendiges Werden der Leser vor Augen geführt bekäme. Und so lehnen wir auch die Einleitung mit ihrer sehr allgemeinen Polemik gegen eine sogenannte „naturwissenschaftliche“ Methode oder „Mode“, wie es der Verfasser bezeichnen zu können glaubt, ab; mit seinen zufälligen Einwüfen stößt er diese Methode nicht um. Trotzdem schildert er aber in den Kapiteln über Religion und Mythologie, Litteratur und Wissenschaft, Kunst, Landwirtschaft, Gewerbe und Kunsthandwerk — wie leicht hätte sich eine organischere Anordnung finden lassen! — die Zustände des alten Ägyptens so anschaulich und einfach, daß das Buch als Ganzes einem größern Publikum gute Dienste leisten wird, zumal da es auch gut geschrieben ist. Ein geographisch-ethnographischer Abriss über Land und Leute und ein politisch-geschichtlicher über die Entwicklung des Staatswesens vom alten zum neuen Reiche leiten die Kulturdarstellung der Hauptkapitel geschickt ein, zwei nach Stil und Anordnung des Stoffes beinahe romanartige, bunte Abschnitte „Leben und Sterben“ (typische Schicksale eines Einzelnen) und „Im alten Theben“ (ein lebendiges soziales Bild aus dem dreizehnten Jahrhundert vor Christus auf Grund lauter wahrer Vorgänge entworfen) schließen sie ab. Für das Beste an der Arbeit des Verfassers halten wir sein wirkliches Nachfühlen und Nachleben der nationalen Art und Bildung dieses Volkes, dessen älteste Kultur er schildert. Daß es ihm gelingt, auch um die Phantasie des Lesers den Dunstkreis ägyptischen Lebens zu weben, dazu helfen auch die vielen Abbildungen des Buches wesentlich mit.

Seine Kenntnis der ägyptischen Gegenwart wird dem Verfasser bei der Fortsetzung des Werkes ohne Zweifel besonders gute Dienste thun.

W. S. v. Niehl, der Poet der deutschen Novelle. Mit einem Nachwort über seine religiösen Studien eines Weltkinds. Von Professor Dr. Ludwig Schädel. Stuttgart, Belfer'sche Verlagshandlung, 1896 (Zeitfragen des christlichen Volkslebens XXI, 7)

Der Verfasser dieses Heftes ist ein zu seiner Kenner unsrer Kulturgeschichte und eine zu deutsch-poetische Natur, als daß er nicht bei einer Wanderung durch den schönen Wald von Niehls kulturgeschichtlichen Novellen einen guten Führer abgeben sollte. Der Einwurf gegen das bloß Rekapitulirende dieser Arbeit verweht vor dem reizenden Bilde, das der Verfasser selbst dafür gebraucht: „Es ist fast, wie wenn man einer Rose die Blätter auszupft, um Blütenstand und Fruchtboden zu erkennen.“ Daß er zu Anfang und zu Ende seiner herzlichen Worte über und an Niehl mahnt, diese Novellen in Bibliotheken bekannter zu machen, ist uns eine ebenso große Freude gewesen, wie sie ihm es sein wird, zu hören, daß eben jetzt in Leipzig eine Volksbibliothek geradezu auf und um Niehls kulturgeschichtliche Novellen begründet worden ist.

Wenn es erlaubt ist, etwas noch persönlicheres zu bemerken: En viridi usw. ist ein Hexameter, wenn man nicht insedit aus consedit macht; der wahre Sinn dieses Verses muß, nach Schädel's Übersetzung zu schließen, doch sehr verstedt sein.

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig  
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig